

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 71 (1967)
Heft: 4

Artikel: Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe
Autor: Gribi, Flora
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-319941>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

1967⁴ in⁺

Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe

Von Flora Gribi

Hin und wieder werden Bedenken geäußert gegen die Verwendung von Märchenstoffen im formalen Sprachunterricht. Märchen sollten ausschließlich inhaltlich dargeboten und aufgenommen, sollten einfach erzählt und angehört werden, wird gesagt: alles Auseinanderlegen beraube sie ihrer wesentlichen Wirkung, die weniger den zergliedernden Verstand als das ganzheitlich empfindende Gemüt des Kindes ansprechen wolle.

Wer aber je in einer Elementarklasse Märchen erzählt hat, der weiß um ihre nachhaltige Wirkung auf alle im Elementarschulalter noch ungeschiedenen geistig-seelischen kindlichen Kräfte und Ausdrucksmöglichkeiten. Diese Kräfte anzuregen und in Schwingung zu versetzen, ist ja der Sinn des Märchenerzählens. Die Kinder leben nach dem Erzählen noch tagelang, ja wochenlang in der Märchenhandlung und in der durch sie angeregten Bilderwelt. Dieser Bilderwelt Ausdruck zu verschaffen, nicht nur durch bildhaftes Gestalten, sondern auch in sprachlicher Form, das ist wohl das psychologisch und sprachmethodisch begründete Anliegen von Sprech- und Aufschreib-Übungen, wie sie im folgenden zusammengestellt sind als «Anregungen zum Sprachunterricht auf der Unterstufe».

Thema: «Rumpelstilzchen»

Vorausgegangen:

Erzählen des Märchens.

Das Märchen ist den Kindern bekannt.

I. Was wir noch wissen.

Die Kinder erzählen das Märchen auf ihre Art. Freies Erzählen.

Nun wollen wir eine Zeitlang bei diesem Märchen verweilen.

II. Möglichkeiten zur sprachlichen Arbeit zur Auswahl.

1. Der Vater rühmt:

Ich habe eine liebe Tochter

schöne

gute

fröhliche

fleißige

freundliche

artige

anständige

usw.

2. Der Vater rühmt weiter:

Ja, Herr König, wissen Sie, meine Tochter ist

lieb, nicht böse

schön, nicht häßlich

usw.

gut, nicht schlecht

fröhlich, nicht griesgrämig

Paß auf, da kann man das gleiche noch einmal machen:

Ein, zwei, drei,

alt ist nicht...

neu ist nicht...

warm ist nicht...

kalt ist nicht...

reich ist nicht...

arm ist nicht...

hart ist nicht...

sauer ist nicht...

Händ' sind keine Füß'

Füß' sind keine Händ'

das Lied hat ein End.

Noch mehr Gegenteile! Für Sprachkünstler

Dies ist grad und das ist krumm,	dieses rund und das ist...
der gescheit und jener...	der ist arm und jener...
das ist heiß, und dies ist...	das ist hart und dieses...
dieser jung, und jener...	das ist hoch und dieses n....
das ist schmal und dieses br....	das ist schwarz und dies ist...
dieses eng und jenes w....	eines kalt, das andre...
das ist rein und jenes fl....	das ist leise, jenes...
dieses rund und das ist...	dieses fremd und das vertr....
der ist arm und jener...	dies ist schön, und das ist h....
das ist hart und dieses...	dies entzückend, jenes gr....

3. Was die schöne Müllerstochter alles kann:
singen, musizieren, kochen, waschen, flicken, stricken, putzen, betten,
den Tisch decken, den Tisch schmücken... spinnen, ja Stroh zu Gold
spinnen!

4. Der König nimmt die schöne Müllerstochter zu sich aufs Schloß.
Was alles zum Schloß gehört:
Das Schloß, die Türme, eine Zugbrücke, der Schloßhof, viele Treppen,
Gänge, Säle, Zimmer, Gefängnisse, Mauern, der Burggraben, der Was-
sergraben...
aber auch Wälder, Wiesen, Felder, Äcker
und viele Diener und Dienerinnen, Köche und Köchinnen, Gärtner und
Gärtnerinnen.

Einzahl und Mehrzahl:

nur eins	viele	Treppe	Treppen
Schloß	Schlösser	Gang	Gänge
Turm	Türme	Saal	Säle
Zugbrücke	Zugbrücken		usw.
Suche noch mehr	Paare, die zusammengehören:		
Diener	Dienerin	Bauer	Bäuerin
Koch	Köchin	Händler	Händlerin
Gärtner	Gärtnerin	Knecht	Magd
König	Königin		usw.

5. Auf dem Schloß. Einsetzübung.
Die Müllerstochter freut sich
an den ... Türmen des Schlosses
an den ... Sälen
an den ... Gängen
an den ... Stuben
an den ... Teppichen
an den ... Dienern des Königs
(stillen, flinken, hohen, weichen, weiten, langen)
6. Aber der König will, daß die Müllerstochter ihm Stroh zu Gold spin-
nen soll!
Was man alles nicht kann:
aus Stroh Gold spinnen
aus Steinen Kuchen backen
aus Wasser Milch machen
...

Aber: Man kann
aus Milch Butter machen
aus Milch Käse machen
aus Holz Papier machen

aus Stoff Kleider nähen
aus Wolle Pullover stricken
aus Leder Schuhe machen usw.
Wer weiß da schon Bescheid?

7. Die Müllerstochter ist ganz allein im Zimmer. Sie fürchtet sich.
Sie hört allerlei Geräusche:
Es raschelt, es knackt, es wispert, es flüstert, es knarrt, es rumpelt ...
Sie denkt:
Was raschelt im Stroh?
Was knackt in den Balken?
Was wispert in der Ecke?
...
Kannst du ihr Antwort geben?
Suche andere Lärmwörter!

8. Auf einmal steht ein kleines Männchen da!
ein zierliches Männchen ein fremdartiges
ein winziges ein komisches
ein drolliges ein schrulliges
ein lustiges ein spaßiges
ein fremdes ...
Wer mag das kleine Männlein sein? Ein
Heinzelmännchen Zwerglein verschwundener Prinz
...
Schau, so sieht das kleine Männlein aus!
Es hat einen langen ...
eine knollige ... rote ...
zwei lustige ... kurze ...
einen breiten ... starke ...
(Arme, Beine, Nase, Mund, Augen, Bart)
Vielleicht kannst du noch mehr Sätzlein machen vom kleinen Männlein.

9. Gedicht

Die Heinzelmännchen
Wie war zu Köln es doch vordem
mit Heinzelmännchen so bequem!
Denn war man faul, man legte sich
hin auf die Bank und pflegte sich.
Da kamen bei Nacht,
eh man's gedacht

die Männlein und schwärmten
und klappten und lärmten
und rupften und zupften
und hüpfen und trabten
und putzten und schabten.
Und eh ein Faupelz noch erwacht,
war all sein Tagewerk bereits gemacht.

Und heute?

Man kann nicht mehr wie
sonsten ruhn,
man muß nun alles selber tun.
Ein jeder muß fein
selbst fleißig sein
und kratzen und schaben

und rennen und traben
und klopfen und hacken
und kochen und backen.
Ach, daß es noch wie damals wär!
Doch kommt die schöne Zeit
nicht wieder her.

10. Das Männlein fragt:
 Schöne Müllerstochter, was fehlt dir? Warum
 bist du so traurig? schreist du?
 weinst du? heulst du?
 jammerst du? schluchzest du?
 klagst du? wimmerst du?
 verzweifelst du? spielst du nicht mehr?
 warum singst du nicht mehr? freust du dich nicht mehr?
 lachst du nicht mehr? ...
 Schwierig auszusprechen, schwierig zu schreiben!
11. Die Müllerstochter klagt: Ich bin
 eine arme Müllerstochter
 ein armes Kind eine arme Frau
 ein armes Mädchen ein armes Ding
 Wo kann man auch noch von arm sprechen?
 Armes Vöglein, armes Häslein, armer Kerl, armer Bub ...
12. Müllerstochter, was schenkst du mir, wenn ich dir dieses Stroh zu
 Gold spinne?
 Ach Männlein, ich schenke dir
 meinen Ring meinen Armreif
 meine Halskette meine Brosche
 ...
 Was würdest du dem Männlein schenken?
13. Das Männlein singt zum Spinnen:
 Spinn', Mägdlein, spinn'! oder
 so wachsen dir die Sinn, Schnurre Rädchen, schnurre,
 wachsen dir die gelben Haar. schnurre, Rädchen schnurre.
 Kommen dir die klugen Jahr'. Spinne rasch das Stroh zu Gold,
 Spinn', Mägdlein, spinn'! dann bleibt dir das Männlein hold.
 Schnurre, Rädchen, schnurre.
14. Jetzt ist die Müllerstochter Königin. Sie trägt
 Kleider aus Seide eine Krone aus Gold
 Mäntel aus Samt Schuhe aus Silber
 ...
 Sage das mit einem Wort! Sie trägt
 seidene Kleider goldene Krone
 samtene Mäntel silberne Schuhe
 ...
 Wandle auch:
 Teller aus Blech — blecherne Teller
 Löffel aus Holz — hölzerne Löffel
 Treppen aus Stein — steinerne Treppen
 ...
15. Wo steht das Häuschen des Männleins?
 mitten im Wald am Bach
 hinter den Bäumen auf der Waldwiese
 den Sträuchern den Tannen
 unter den Felsen dem Hügel
 ...

Die Kornähre

Vorzeiten, als Gott noch selbst auf Erden wandelte, da war die Fruchtbarkeit des Bodens viel größer, als sie jetzt ist: damals trugen die Ähren nicht fünfzig- oder sechzigfältig, sondern vier- bis fünfhundertfältig. Da wuchsen die Körner am Halm von unten bis oben hinauf: so lang er war, so lang war auch die Ähre. Aber wie die Menschen sind, im Überfluß achten sie des Segens nicht mehr, der von Gott kommt, werden gleichgültig und leichtsinnig. Eines Tages ging eine Frau an einem Kornfeld vorbei, und ihr kleines Kind, das neben ihr sprang, fiel in eine Pfütze und beschmutzte sein Kleidchen. Da riß die Mutter eine Handvoll der schönen Ähren ab und reinigte ihm das Kleid. Als der Herr, der eben vorüberkam, das sah, zürnte er und sprach: «Fortan soll der Kornhalm keine Ähre mehr tragen; die Menschen sind der himmlischen Gabe nicht länger wert.» Die Umstehenden, die das hörten, erschrakten, fielen auf die Knie und flehten, daß er noch etwas möchte an dem Halm stehen lassen: wenn sie selbst es auch nicht verdienten, doch der unschuldigen Hühner wegen, die sonst verhungern müßten. Der Herr, der ihr Elend voraussah, erbarmte sich und gewährte die Bitte. Also blieb noch oben die Ähre übrig, wie sie jetzt wächst.

Aus der Märchensammlung der Gebrüder Grimm

Das Vaterbild der Tochter*

Vor Jahren wurde an der Lucerna, der Stiftung für Psychologie, in einer Reihe von bemerkenswerten Vorträgen «*Das Menschenbild in der Dichtung der Schweiz*» dargestellt. In der Schlußdiskussion machte eine Zuhörerin darauf aufmerksam, daß die prominenten Redner sowohl bei Pestalozzi wie auch bei Gotthelf, aber auch bei Gottfried Keller und C. F. Meyer das Schwergewicht auf das Bild der *Frau* verlagert hatten. Man dachte dabei an die «süßen Frauenbilder, wie die Erde sie nicht trägt» (G. Keller). Die Votantin betonte damals die seltsame Diskrepanz zwischen diesen idealen Schweizerinnen und vorbildlichen Müttern und der Stellung, welche die Frau heute in ihrem Lande noch einnimmt. Sie wies aber auch darauf hin, daß das *Vaterbild* entschieden zu kurz gekommen sei. Aus eigener Erfahrung und derjenigen vieler Mitschwestern hob sie die Bedeutung des Vaters für das Leben und vor allem für die geistige Entwicklung vieler Frauen hervor.

Um so dankbarer sind wir *Margrit Erni*, der bedeutenden Praktikerin und Theoretikerin der Erziehung — sie hat heute einen Lehrauftrag für Pädagogik und Psychologie an den Seminarien Baldegg und Hitzkirch und ist kürzlich auch in Frauenstunden am Radio zu Wort gekommen — für das vorliegende Buch. Ausgehend von der *Vaterkrise der Gegenwart*, für welche die Autorin überzeugende Beispiele und nicht weniger überzeugende Begründung gibt, sucht sie durch eine Befragung von zirka tausend Mädchen verschiedenen Alters die psychologisch-pädagogische Bedeutung des Vaterbildes im Hinblick auf die Tochter zu klären. Sie stellt sich die Fra-

* Verfasserin Margrit Erni, Benziger Verlag, Einsiedeln.